

Nachhaltige Apokalypse?

Tourismus – und andere Pläne für die Andamanen

Carola Krebs

Die Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen waren immer schon Sehnsuchtsorte für begüterte Inder/-innen. Und immer schon ging alle Besiedlung seit Ende des 18. Jahrhunderts auf Kosten der dortigen ursprünglichen Bewohner/-innen. Von einer neuen Volte in Gestalt des Tourismus berichtet die Autorin.

Ein Plan für „nachhaltige und ganzheitliche Entwicklung“ soll es sein, was *Niti Aayog* der von Ministerpräsident Modi eingesetzten Kommission für Entwicklungsplanung vorgelegt hat. *Niti Aayog* (übersetzt: Nationale Institution zur Transformation Indiens) ist ein Thinktank, der sich seit seiner Gründung 2015 für eine schnelle Modernisierung des Landes einsetzt. Mitglieder der Kommission sind die Ministerpräsidenten der Bundesstaaten sowie die Gouverneure der Unionsterritorien – zu letzteren werden die Andamanen und Nikobaren gerechnet. Die Inseln des Andamanen- und Nikobaren-Archipels gehören seit 1947 zum Staatsgebiet der Indischen Union.

Die Kommission berät Pläne zur Entwicklung von Regionen oder Wirtschaftszweigen. Nun also die Vision einer nachhaltigen Entwicklung (*Sustainable Development of Little Andaman Island Vision Document*) für die Insel Little Andaman im Golf von Bengalen – laut *Niti Aayog* basierend auf einer standortorientierten und -angepassten Planung statt des üblichen Top-Down-Modells.

Indigene Besiedlung

Mehr als 70.000 Jahre sind die Inseln des Archipels bewohnt. Die indigene Bevölkerung der Andamanen trug mit ihrer Wirtschaftsform, dem

Jagen und Sammeln, wesentlich zum langen Überleben der Einzigartigkeit des Archipels bei. Hinzu kamen geringe Bevölkerungsdichte und ein Konzept der nachhaltigen Ressourcennutzung, basierend nicht zuletzt auf der mythologischen Anschauung der Einheit von Mensch und Natur.

Mit Beginn der britischen Kolonialzeit wurden die auf den *Great Andaman* lebenden zehn indigenen Stammesgesellschaften beinahe ausgelöscht. Lediglich die Onge auf den *Little Andaman* blieben aufgrund der geringen Größe der Insel weitgehend unbehelligt. Per Boot liegen die *Little Andaman* etwa sechs Stunden von Port Blair entfernt, getrennt durch die 50 Kilometer breite Duncan-Passage – weit genug also, um das Interesse der britischen Kolonialherren an einer Eroberung zunächst im Rahmen zu halten. Die indische Regierung brach in den 1950er-Jahren den Vertrag der Briten mit den Onge, der ihnen die alleinige Besiedlung der Inseln zusichern sollte. Immerhin erwiesen sich die Onge bislang als nachhaltig widerständig gegen Versuche einer sogenannten Befriedung.

Auf der etwa 700 Quadratkilometer kleinen Insel lebten ursprünglich geschätzte 700 Onge. Die kleine Gesellschaft war in einzelne Clans aufgeteilt, die untereinander im Austausch standen. Man schätzt, dass die Onge seit etwa 40.000 Jahren

hier siedelten. Ebenso wie ihre Nachbarn, die Groß Andamanen, die ein paar Jahrtausende früher angekommen waren, zählen auch die Vorfahren der Onge zu den ersten Auswanderern aus Afrika, als der Mensch begann, den Planeten zu besiedeln. Die vorgefundenen Bedingungen waren ideal für das Sammeln und Jagen als Lebensgrundlage. Wald, Küsten und das Meer deckten den Tisch reichlich. Schweine, Dugong, Meeresschildkröten und Fisch, wilder Yams, Jackfruit und Honig lieferten die Grundlage für eine ausgewogene und sichere Nahrung.

Die Zahl der Onge schrumpfte durch gewaltsame Konflikte und eingeschleppte Krankheiten auf ein Zehntel. Heute schwankt die Zahl der Angehörigen um die Ziffer 100. Zwei Siedlungen, Hut Bay und Dugong Creek, wurden in den 1970er-Jahren dazu auserkoren, die Überlebenden anzusiedeln. Sie erhielten mit Asbest gedeckte Häuser aus Beton und zwang ihnen die staatliche Wohlfahrt auf. Parallel erhöhte sich die vom Festland übergesiedelte Bevölkerung auf 20.000. Umfangreiche Rodungen begannen, Palmölplantagen wurden angelegt.

Attraktion der Andamanen

Die Andamanen sind seit langem schon kein vom Tourismus verschontes Gebiet mehr. Bisher be-

Diese Karte stammt aus der Zeit vor der Kolonisierung durch Indien mit überwiegend einheimischen Ortbezeichnungen.

Klein Andaman

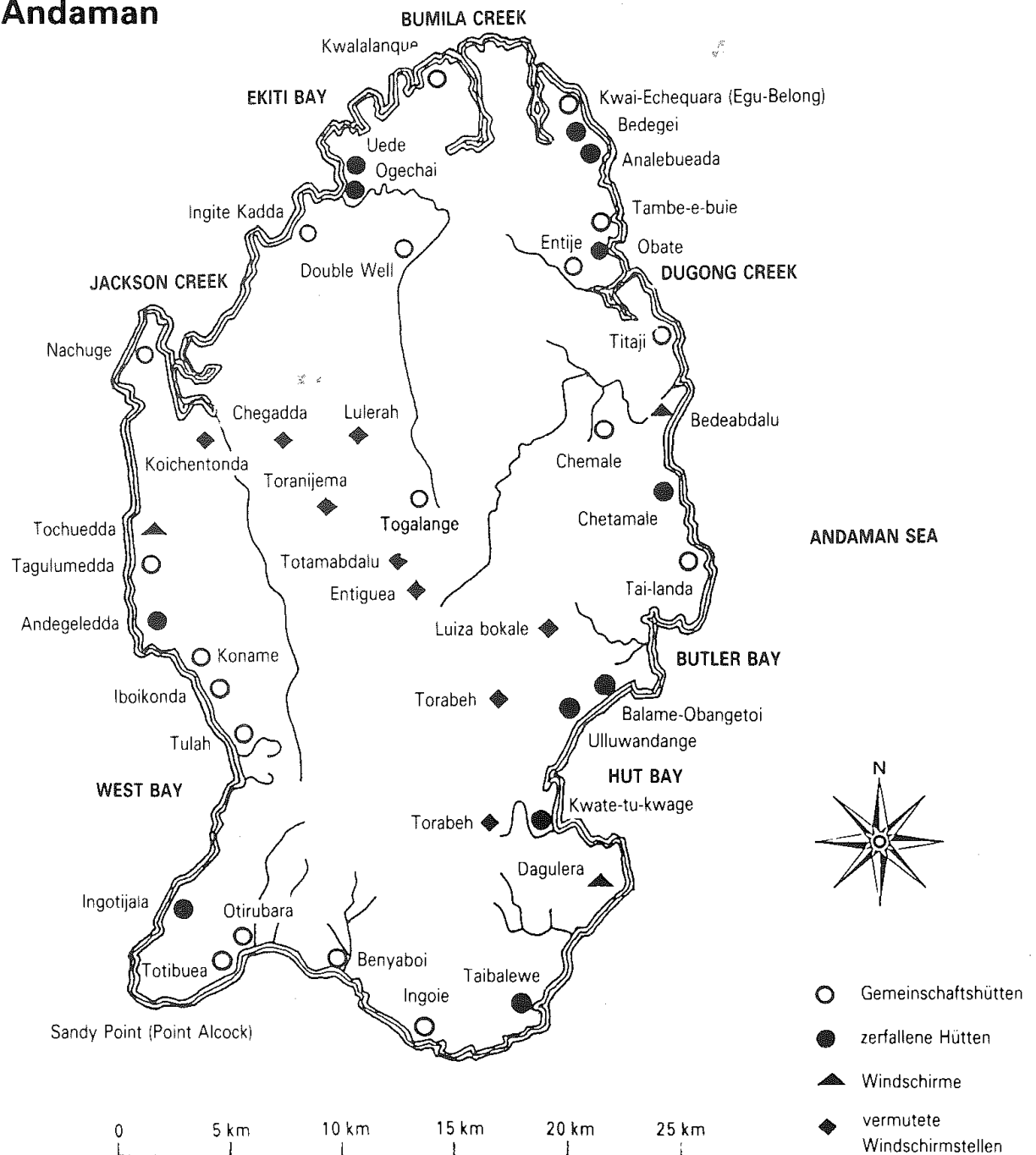


Bild: Aus dem Ausstellungskatalog zu *Andamanen und Nikobaren – ein Kulturbild der Inseln im Indischen Meer*. Dresden, Münster, 1991

schränkte sich dieser jedoch auf einige wenige der rund 500 kleinen Inseln. Für Inder/-innen vom Festland sind sie ein beliebtes Urlaubsziel. Geschätzt nicht nur wegen ihrer atemberaubenden Natur, sondern auch als historischer Ort und Symbol des indischen Unabhängig-

keitskampfes. Ende des 19. Jahrhunderts hatte die britische Kolonialmacht auf den Andamanen eine Strafkolonie gegründet, in der Hunderte Freiheitskämpfer ihre lebenslangen Strafen verbüßten. Noch heute zeugt das Zellengefängnis in Port Blair, das zu einer nationalen

Gedenkstätte ausgebaut wurde, von Kampf und Leid der damals Inhaftierten. Nach Erlangung der Unabhängigkeit entstand hier ein Wallfahrtsort für geschichtsbewusste, gut betuchte Tourist(inn)en vom indischen Festland. Die Flugreise ist bislang allerdings teuer.



Indigene Bevölkerung der Andamanen.

Bild: privat

Nach Erlangung der Unabhängigkeit lockte die indische Regierung mit vielen Vergünstigungen Menschen aus allen Teilen Indiens in das Unionsterritorium. Sie leben bis heute überwiegend im Ballungsraum um die Inselhauptstadt Port Blair sowie entlang einer Straße, die als Nord-Süd-Achse die drei Hauptteile von *Great Andaman* verbinden (*South-, Middle and North Andaman*). Die Verdrängung der verbliebenen indigenen Bevölkerung hat hier schon längst stattgefunden. Bei Ankunft der Briten bevölkerten geschätzt 8000 Angehörige verschiedener indigener Stammesgesellschaften vor allem die *Great* und *Little Andamans*. Das ergab bei rund 8000 Quadratkilometern Inselfläche eine Besiedlungsdichte von rund einer Person pro Quadratkilometer. Seit die Inseln zum indischen Staatsgebiet gehören, hat sich die Bevölkerung durch Übersiedelung vom Festland

vervielfacht. Heute beträgt die Ziffer für die Besiedlungsdichte fünfzig. Massiver Holzeinschlag und Sandabbau an den Küsten bedrohen zudem das Gleichgewicht des fragilen Ökosystems.

Projektidee

Der Archipel soll eine Freihandelszone à la Hongkong und Singapur beherbergen sowie durch einen Sektor für Luxustourismus für einen globalen Markt attraktiv werden. Verantwortlich für Planung und Durchführung des *Little-Andaman*-Projekts zeichnen drei führende international agierende Firmen: *IPE Global*, *Horwath HTL France* und *Crowe Horwath HTL*. Ideen für ein solches Projekt existieren schon länger, aber erst durch Zeitungsberichte zu Beginn 2020 gelangten die Einzelheiten der Planung an eine breite Öffentlichkeit. Seitdem stehen das Projekt und der Anspruch, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und zu garantieren, nicht nur bei Umweltaktivist(inn)en in der Kritik.¹ Sie warnen vor den zerstörerischen Folgen des Projekts für die einzigartige Kultur der indigenen Bewohner/-innen des Archipels und verweisen unter anderem auf deren besondere Stellung in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, die international in der Wissenschaft Furore verursacht hat.²

Zerstört würden ebenso Korallenriffe, tropische Regenwälder und eine einmalige, an endemischen Arten reiche und zum Teil bislang unerforschte Tier- und Pflanzenwelt. Der Bauboom für eine Freihandelszone benötigt Platz, Sand und Wasser für die Betonbauten. Für einen Wald bleibt da nicht viel Platz. Von Golfplätzen und Luxusresorts ist dabei noch gar nicht die Rede. Dem Titel des Planungsdokuments widersprechend zielen die Pläne von *Niti Aayog* ganz klassisch auf Wachstum, Ausbeutung und Profit.

Der Errichtung eines Finanzdistrikts samt touristischer und medizinischer Versorgungsinfrastruktur entlang der Ostküste müssten 102 Quadratkilometer geschützter Wald weichen. Eine Art Disney-Land und ein Wohnkomplex würden weitere 85 Quadratkilometer Wald verbrauchen. An der Westküste der *Little Andaman* sind 52 Quadratkilometer für Golfplätze, Casinos, Strandhotels und Unterwasserresorts eingeplant. Die Westküste der Insel ist eine ausgewiesene Brutstätte der weltweit vom Aussterben bedrohten größten Meeresschildkröte der Welt *Giant Leatherback*. Eine Ringstraße soll den Osten mit dem Westen der Insel verbinden. Für die betuchten Besucher/-innen ist ein internationaler Flughafen in Dugong Bay geplant. Dugong Bay ist bislang der Hauptsiedlungsort der Onge und liegt mitten in deren Reservat.

Hatte ich schon erwähnt, dass es sich um eine nachhaltige und ganzheitliche Planung handelt? Einer Mythe der Onge zufolge verwandeln sich die Seelen von gewaltsam Verstorbenen in Steine. Vielleicht kann man diese dann zum Bau eines Küstenwalls gegen die Unbilden der Natur verwenden. Wenn dann nicht schon alles zu spät ist.

Zur Autorin



Carola Krebs ist Kuratorin am Grassi-Museum in Leipzig.

Endnoten

¹ Siehe die Webseiten von *The Leaflet*, *Constitution First*, *GKToday* oder *The Swaddle*.

² Siehe Pankaj Sekhsaria: *Islands in Flux*, HarperCollins 2017, ebenso <https://www.thehindu.com/news/national/financial-tourist-complex-on-little-andaman-a-bullet-through-an-islands-heart/article33710255.ece>.